

pastoral orientierten Mann zeigt, dem die spirituelle Reform der Kirche ein weit größeres Anliegen als weltliches Herrschen war. – S. stützt sich bei seiner Untersuchung auf ein breites Quellenmaterial, durch welches einmal mehr der Reichtum spanischer Archive und Bibliotheken an noch ungedruckten Urkunden deutlich wird. Zwanzig unbekannte Briefe Innocenz' III. sind im Anhang ediert. Die Auswertung der wissenschaftlichen Literatur läßt kaum Wünsche offen. (Die Fehlerlosigkeit beim Zitieren deutschsprachiger Werke fällt wohltuend auf!) Versehen sind selten, z. B. das scheinbar unausrottbare *Petrus* Waldes, S. 253; in der Edition von *Ex parte* (20.4.1211) S. 275, Zl. 4, richtig *nobilem virum G. vicecomitem* statt *nobilum virum G. vicecomitum*. Erfreulich sind neben anderen Vorzügen immer wieder angestellte prinzipielle Überlegungen über die möglichen Motive des Papstes, die ideellen Grundlagen seines Handelns und über die knapp bemessenen Spielräume eines Mannes, dem die Historiographie gerne das Attribut „Höhepunkt des mittelalterlichen Papsttums“ zuschreibt. Dieses Erstlingswerk verdient als gewichtiger Beitrag zu einem scheinbar viel beackerten Forschungsfeld große Anerkennung.

Werner Maleczek

Thomas F. MADDEN, *Enrico Dandolo and the Rise of Venice*, Baltimore u. a. 2003, The John Hopkins University Press, XIX u. 298 S., Abb., Karten, ISBN 0-8018-7317-7, USD 49,95. – Zehn Jahre nach der halben Dandolo-Biographie des M.schen Dissertationsdruckes (der mit dem Beginn des Vierten Kreuzzugs abgebrochen hatte) hier nun also die ganze; und sechs Jahre nach „The Fourth Crusade“ von M. und Queller hier nun also eine auf Dandolos Rolle fokussierte Kurzfassung dieses Buches: eine Komposition von Remakes, die ausnahmsweise einmal gelungen ist und ein gut lesbares Buch hervorgebracht hat. Veränderte Einschätzungen gegenüber den Vorgängerwerken darf man nur ganz selten und punktuell erwarten, denn bereits diesen gegenüber waren stichhaltige Einwände ja kaum vorzubringen (und wo doch, da werden die alten Irrtümer leider fortgeschrieben: Daß z. B. der 1233 ermordete Dogenneffe Marino Dandolo – S. 90 und 200 – nicht identisch gewesen ist mit dem gleichnamigen Herrn der Ägäis-Insel Andros nach 1205, hat schon R.-J. Loenertz in einem Aufsatz von 1959 über letzteren nachgewiesen). Nicht überlesen sollte man allerdings die zweite Hälfte des Titels: Über Enrico Dandolo selbst vor Beginn seines Dogats 1192 ist das Quellenmaterial ausgesprochen spärlich; folglich liest man in der ersten Hälfte des Buches weitaus mehr über den Aufstieg der erstmals im ausgehenden 10. Jh. gesichert belegten Familie (die aber erst mit dem gleichnamigen Onkel des Dogen, dem langjährig amtierenden und den sog. venezianischen Investiturstreit durchkämpfenden Patriarchen und mit dem Dogenvater Vitale ins Zentrum der politischen Macht vorgestoßen war), über das Venedig des 12. Jh. und die Ausformung der frühen venezianischen Kommune etc. Neuland betritt M. erst mit den letzten beiden Kapiteln seines Buches über die Venezianer im Lateinischen Kaiserreich 1204-05 und über die Politik der Mutterland-Kommune im Ägäis-Raum bis Mitte 1206; ersteres ist weitgehend traditionell in seiner Sicht der Dinge, letzteres in seiner Kernthese aber doch wohl falsch: Daß die venezianische Kommune unter dem neu gewählten Dogen Pietro Ziani nach Dandolos Tod im Juni 1205 in Konstantinopel dem ihr zugefallenen „Erbe“ im Ägäis-Raum